

Seelsorge für Seelsorgende



Bistum Basel

News-Letter Nr. 2 August 2019

Inseltag 24. September 2019 - S. 1
Dank an Werner Bachmann - S. 1
Werner Bachmann blickt zurück - S. 2
Robert Knüsel neu im Team - S. 3

Inseltag 2019 auf der Insel Werd

Wir freuen uns, liebe Seelsorgende aller Berufe, einen Tag auf der Insel Werd mit Euch zu verbringen: einen Tag des Innehaltens und des Luftholens, einen Tag der Begegnung miteinander und der schöpferischen Ruhe.



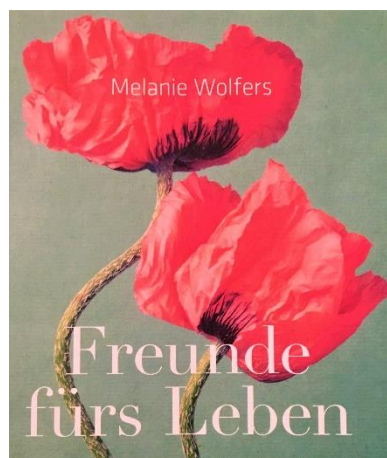
Unser Kollege Werner Bachmann wird noch ein letztes Mal bei der Leitung dabei sein, unser neuer Kollege Robert Knüsel zum ersten Mal. Der Tag kann als Weiterbildungstag genommen werden, die entstehenden Kosten (auch Reisekosten) sollten vom Arbeitgeber erstattet werden. Ihr könnt als Einzelne kommen oder auch im Team. Wer möchte, kann auch gerne seine Partnerin oder seinen Partner mitbringen. Zum Thema hat uns ein Buch von Melanie Wolfers inspiriert: „FREUNDE FÜRS LEBEN – DIE KUNST, MIT SICH SELBST BEFREUNDET ZU SEIN“. Mit mir umgehen wie mit einer guten Freundin, einem guten Freund: eine schöne Perspektive! Der Tag soll diese Freundschaft erneuern, das Zusammensein wird uns guttun. Bald ist es soweit!

Dienstag, 24. September 2019, 10 – 17 Uhr
Anmeldung bis Dienstag, 14. September 2019, bitte mit Name, Adresse, Telefon an: seelsorge@seelsorgende.ch
Mehr Infos finden sich hier im [Flyer «Inseltag 2019».](#)

Dank an Werner Bachmann

Lieber Werner, während 12 Jahren hast du deine Kompetenz, dein Engagement und Wissen unserem Team zur Verfügung gestellt. Stets neu durften wir dabei erfahren, wie gross dein Interesse an den Menschen war, die du beraten und begleitet hast. Mit Liebe und Sorgfalt gingst du auf ihre Anliegen, Fragen und Probleme ein und konntest so unzählige Frauen und Männer beraten und ihnen einen Weg zu einer positiven Lösung ihrer Probleme aufzeigen. Das Team Seelsorge für Seelsorgende verliert an dir einen wunderbaren Mitarbeiter, weiss aber auch, wie wohlverdient dein Rücktritt ist. Wir wünschen dir für deine Zukunft alles Gute.

Gabriele und Bernhard



Mögen die Gedanken aus diesem Buch uns zu guten, bereichernden Begegnungen inspirieren!

Was hältst du vom Gedanken, endlich Freundschaft mit dir selbst zu schliessen? Denn erst dann kannst du dir Schwächen eingestehen, ohne dich dabei schlecht zu fühlen, dich auf deine Stärken besinnen und wohlwollend mit dir umgehen.

Melanie Wolfers

12 Jahre Seelsorger für Seelsorgende

Überrascht und mit viel Freude, voll Mut und doch auch mit Herzklopfen übernahm ich im August 2007 die Aufgabe als Seelsorger für Seelsorgende. Es war ein Sprung ins Wasser und ich lernte schwimmen, auch mit der Unterstützung des Teams von Peter Traub und Andrea Gross. Wichtig war für mich das Hinhören, Zeit nehmen, Raum geben für die Sorgen, die mir anvertraut wurden. Sehr wichtig war, dass wir im «Forum Internum» wirken konnten. Das «Forum Internum» ist eine lebenswichtige Gewaltentrennung in der seelsorgerlichen Ausbildung und Tätigkeit. Es bietet den notwendenden Schutzraum und heilvollen Schonraum.

Seelsorger oder Seelsorgerin sein heisst für mich, mit leeren und verwundeten Händen dem anvertrauten Geschöpf Gottes das innere Ohr leihen. Oder in einem Leitbild ausgedrückt, das mich durch all die 35 Jahre Seelsorge begleitet hat: Der Seelsorger ist ein verwundeter Arzt, der versucht, dass der anvertraute Mensch (wieder) an den inneren Heiler, den heilenden Geist, in sich selber zu glauben beginnt.

Oft war ich der erste Mensch, dem diese Sorge in Worte gefasst anvertraut wurde. Der/die Hilfesuchende war meistens blockiert. Wusste sich nicht mehr zu helfen. Es ging darum, in einem aufmerksamen Hinhören, Suchen und Abtasten die nächsten hilfreichen Schritte zu finden. Leider war oft nur noch eine Schadensbegrenzung möglich. Der Leidensdruck ging manchmal ins Unerträgliche. Klar wurde mir dabei, dass es eine hohe Anforderung für einen helfenden Beruf ist, sich selber auch Hilfe zuzugestehen.

Noch etwas wurde für mich wichtig: die Barmherzigkeit, das sich innerlich Berühren-lassen von menschlicher Sorge. Nicht urteilen, schon gar nicht verurteilen hilft. Der lebendige Geist, der alle Grenzen und Fesseln, alle Fixierungen und Verteufelungen sprengt, soll Platz bekommen.

Frauen und Männer kamen zu mir oder ich zu ihnen, die mir ihre Herzensnöte anvertrauten: Konflikte im Team, mit Anstellungsbehörden, Pfarreiangehörigen und dem Wechsel von Vorgesetzten. Oftmals waren die Seelsorgenden am kürzeren Hebel, mussten die Stelle wechseln. Besonders auffällig traf das für Frauen in der Seelsorge zu. Eine zweite Gruppe von Seelsorgenden ist ausgebrannt an Leib und Seele zu mir gekommen. Sie konnten keinen Schritt mehr in die Kirche tun oder ein Wort schreiben. Der Körper war blockiert. Es ging darum, neu und erneut freundschaftlich mit sich und dem eigenen Leibe umzugehen und professionelle Hilfe anzunehmen. Eine weitere Gruppe von Seelsorgenden war in einer Sucht (Alkohol, Porno, Arbeit, Spiele) gefangen. Auch hier versuchte ich, sie in ihrer Not abzuholen und sie an fachliche Hilfe weiter zu geben. Mehreren Seelsorgenden durfte ich bei ihrer Neuorientierung des Berufs und ihrer Berufung begleiten. Ihr Blick löste sich von Idealen und wurde realistischer dafür, menschennah als Seelsorgende zu wirken.



Wenn ich das Licht in mir selber würdige, dann schätze ich auch das Licht in allen und allem. Und dann ermutige ich andere, dass auch sie ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen, sondern leuchten lassen.

Melanie Wolfers, Freunde fürs Leben, Seite 112

Zudem kamen zahlreiche Seelsorgende zu mir, um geistliche Begleitung zu beanspruchen. Ein sehr segenreicher und heilsamer Gesprächsraum, um sich in der eigenen Wahrnehmung und Achtsamkeit zu üben und dem Wirken des Geistes Platz zu machen.

Alles in allem wurde ich durch diese Arbeit reich beschenkt mit Erfahrungen und Einsichten für mein eigenes Tun und Sein. Ein grosses Vertrauen, auch von Seiten der Bistumsleitung, kam mir entgegen, das mich innerlich reich beschenkte und dankbar machte.

Zum Schluss ein kurzer Ausblick. Ich weiss darum, dass wir Seelsorgenden uns systemgebunden und persönlich in einer turbulenten Übergangszeit befinden, wo vieles äusserlich und innerlich zusammenbricht und Neues unscheinbar und doch bestimmt aufbricht. Viererlei ist für mich dabei wichtig: zunächst das Achten auf das Beten des Geistes in mir selber und Wahrnehmen seiner Werkzeuge in dieser Welt. D.h. die Zeichen der Zeit zu lesen und verstehen lernen und danach handeln. Das Ausrichten auf das Evangelium ist unser tägliches Brot.

Als Zweites ist eine Kultur der geistlichen Begleitung unter den Seelsorgenden voranzutreiben, um in den Stürmen dieser Zeit zu bestehen.

Als Drittes ist ein besonderes Augenmerk auf den Umgang mit Macht und seinem Missbrauch in der Seelsorge zu werfen. Und als Viertes, aber nicht Letztes, das Hören auf die Sprache des Leibes von sich und der anvertrauten Mitmenschen. Seelsorge ist immer auch Leibsorge.

Schliessen möchte ich mit einem Wort von Ignatius, das sich am Ende seiner Exerzitien in der Betrachtung, um Liebe zu erlangen, befindet: «Die Liebe muss mehr in die Werke als in die Worte gelegt werden...Gib mir deine Gnade und Liebe. Dies genügt mir.» «Ésta me basta».

Werner Bachmann

Neu im Team: Robert Knüsel-Glanzmann



Ich freue mich sehr, dass Bischof Felix Gmür mich auf den 1. September ins Team Seelsorge für Seelsorgende im Bistum Basel berufen hat.

Gerne übernehme ich diesen Dienst, auch wenn ich erst erahne, wie herausfordernd er sein wird. Aus eigener Erfahrung weiss ich: wir Frauen und Männer im kirchlichen Dienst sind gut ausgebildet und erfahren, andere Menschen zu begleiten. Aber wie gut gelingt es, gut zu mir selber und zu meiner Seele Sorge zu tragen?

Für die neue Aufgabe als Seelsorger für Seelsorgende lasse ich mich vom Gedanken ermutigen, der mich seit einer Weiterbildung zu «Berufungscoaching» bei der Fachstelle IKB begleitet: «Der Kunde ist kundig!» Der Mensch, der Beratung und Unterstützung sucht, hat in seinem Innern die Antwort auf seine Fragen schon bereit, nur ist sie im Moment verschüttet. Da kann ein achtsames Gespräch helfen, die Antwort in sich neu zu entdecken.

Inspirieren lassen möchte ich mich für meinen Dienst durch die Achtsamkeit, mit der Jesus von Nazareth der Frau am Jakobsbrunnen begegnet. (Joh. 4,1-15). Ich erkenne darin den Geist und die Weisheit Jesu, die unser Wirken als Seelsorgende prägen mögen. Jesus ist müde, setzt sich an den Brunnen und bittet die Frau: Gib mir Wasser zu trinken! Er erahnt, welche Not die Frau im Tiefsten bewegt. Er spürt, welche Sehnsucht sie zum Brunnen führt. Er begegnet ihr auf Augenhöhe, traut ihr zu, ihm Wasser zu reichen und ist ganz Ohr für die Not in ihrem Leben. - So bereitet Jesus den Raum für eine heilsame Begegnung. Die Frau fühlt sich als Mensch erkannt. Ihre Not ist nicht einfach Mangel, ihre Sehnsucht macht einen Neu-Anfang möglich, wie es Nelly Sachs in ihrem Text so wunderbar ausdrückt:

Alles beginnt mit der Sehnsucht, immer ist im Herzen Raum für mehr, für Schöneres, für Grösseres. Das ist des Menschen Grösse und Not: Sehnsucht nach Stille, nach Freundschaft, nach Liebe. Und wo Sehnsucht sich erfüllt, dort bricht sie noch stärker auf. - Fing nicht auch deine Menschwerdung, Gott, mit dieser Sehnsucht nach dem Menschen an?

In meinem Dienst möchte ich mit offenen Ohren und mit einem achtsamen Herz hinhören auf die Sehnsucht in den Menschen, die mir begegnen. Falls wir uns an einem Brunnen treffen, hole ich gerne das eine oder andere aus meinem Lebens-Rucksack, falls es dient: mein jahrelanges Üben der Meditation, des Herzensgebetes, gut 40 Jahre Ehe und Partnerschaft mit Priska, Weiterbildungen in Bibliodrama und Seelsorge, geistlicher Begleitung, Supervision und Gemeindeberatung oder auch die Inspiration durch Dorothea Wyss und Niklaus von Flüe, da Priska und ich seit 2001 in Flüeli-Ranft wohnen. - Weitere Hinweise zu meinem Ausbildungs- und Berufsweg finden sich auf der Webseite des Bistums Basel. Ich freue mich auf die Mitarbeit im Team Seelsorge für Seelsorgende und auf die Begegnungen, die auf mich zukommen.

Robert Knüsel-Glanzmann



Wenn du vernünftig bist, erweise dich als Schale und nicht als Kanal, der fast gleichzeitig empfängt und weitergibt, während jene wartet, bis sie gefüllt ist. Auf diese Weise gibt sie das, was bei ihr überfließt, ohne eigenen Schaden weiter. Lerne auch du, nur aus der Fülle auszugliessen, und habe nicht den Wunsch, freigiebiger zu sein als Gott. Die Schale ahmt die Quelle nach. Erst wenn sie mit Wasser gesättigt ist, strömt sie zum Fluss, wird sie zur See.

Du tue das Gleiche! Zuerst anfüllen und dann ausgiessen. Die gütige und kluge Liebe ist gewohnt Überzuströmen, nicht auszuströmen. Ich möchte nicht reich werden, wenn du dabei leer wirst. Wenn du nämlich mit dir selber schlecht umgehst, wem bist du dann gut? Wenn du kannst, hilf mir aus deiner Fülle; wenn nicht, schone dich.

Bernhard von Clairvaux

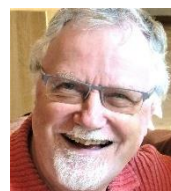
News-Letter 2019-2 / Herausgegeben vom Team Seelsorge für Seelsorgende im Bistum Basel:



**Gabriele
Kieser**



**Werner
Bachmann**



**Bernhard
Schibli**

Kontakt:

www.seelsorgende.ch

Mail:seelsorge@seelsorgende.ch

